

Nach dem Bombenattentat auf die Militärhochschule in Bogotá, für das die FARC verantwortlich gemacht wird, hat Präsident Uribe alle Kontakte abgebrochen, die zur Vorbereitung eines humanitären Gefangenenaustauschs stattgefunden hatten und die Streitkräfte angewiesen, eine Befreiung der Gefangenen mit militärischen Mitteln anzustreben.

Der renommierte linksliberale Journalist Daniel Samper gibt dazu in EL TIEMPO vom 25.10.06 folgenden Kommentar.

Die Reaktion Uribes: Führungskraft oder Geschrei?

Die energische Reaktion des Präsidenten angesichts der Autobombe in der Nordstadt- ein in jeder Hinsicht zu verurteilendes Attentat – rechnet mit der Sympathie der Mehrheit der Kolumbianer und kann Uribe etwas von der Popularität zurück geben, die er in den letzten Monaten eingebüßt hat. Aber in der neuen Offensive gegen die FARC liegen mindestens drei Schwachstellen, die bei genauer Analyse zu bedenken sind.

1. Uribe sagt, „der einzige Weg, der nun bleibt, ist der einer militärischen und polizeilichen Rettung“ der Gefangenen, die seit Jahren von der FARC in infamen Konzentrationslagern gehalten werden.

Aber eine Sache ist es, etwas zu wollen und die andere, es auszuführen. Die Geschichte militärischer Befreiungen in Kolumbien weist wenig Erfolge auf (erinnern wir uns an Diana Turbay, Gilberto Echeverri und Guillermo Gaviria und andere Opfer; bei Befreiungsaktionen ums Leben gekommene Gefangene, A.d.Ü.), schon gar nicht vorher angekündigte Aktionen. Der Präsident erklärte am 4. Oktober: „Regierungen misst man an ihren Ergebnissen und Entscheidungen, nicht an ihrem Geschrei“.

Ein halbes Jahrhundert kämpfen wir nun gegen die Guerrilla und Uribe beendete vier Jahre harter Konfrontation mit der FARC, ohne dass auch nur einer ihrer Chefs gestürzt wäre, bis auf „Simon Trinidad“, der in Ecuador verhaftet wurde. Betrachtet man die Resultate, dann wirkt die Kriegserklärung des Staatshaupts mehr als „Geschrei“ denn als wirkliche Aktion. Wie will er denn „jetzt aber wirklich“ ins Herz der Bewegung im Urwald vorstoßen? Denkt er denn, die Guerrilla befinde sich in einer Kaserne an einem einzigen Ort und wartet dort auf den Angriff? Wird er mit Bombenflugzeugen angreifen, mit tödlichem Risiko für die Entführten? Eines von beidem kann es nur sein: In der Behauptung von „Leadership“ seitens der Regierung steckt entweder eine gehörige Portion Kriegsrhetorik oder wir stehen vor einem barbarischen militärischen Akt.

2. Es ist ein Irrtum einen Friedensprozess, bei dem es generell um eine Politik geht, zu verwechseln mit einem humanitären Gefangenenaustausch, also einer friedlichen Begebenheit inmitten des Krieges. Seit tausenden Jahren bauen Kriegsparteien Brücken und treffen Übereinkünfte um Verwundete zu behandeln, Gefangene auszutauschen oder Tote zu begraben, ohne dass diese Aktivitäten die Dynamik der bewaffneten Auseinandersetzung vermindern würden.....

Die Regierung hat diesen Unterschied nicht begriffen und deswegen ist der zu befürwortende Austausch von Gefangenen gegen Entführte dem Hin und Her einer Zick-Zack-Politik in Sicherheitsfragen unterworfen.

3. Die Korruptionsaffären, die die Streitkräfte zermürben –irrtümliche Tötungen von Polizisten, Diebstahl beschlagnahmter Vermögenswerte, erschlichene Vergünstigungen, Verbindungen zu den Paramilitärs – schaffen ein Klima des Misstrauens bezüglich des kritischen Punktes dieses Vorgangs: Wer verübte das Attentat? Die Regierung sagt, es sei die FARC gewesen –die FARC streitet es ab. Und als sauberer, korrekter Bürger glaube ich der Regierung. Aber als misstrauischer Zeitgenosse argwöhne ich, es könnten auch interne Interessen mitspielen, die dem Dialog mit der Guerrilla konträr gegenüberstehen und diesen abwürgen möchten. Klar, natürlich kann es auch ein Spiel der FARC über drei Banden sein mit dem Ziel, glauben zu machen, es handele sich um eine Inszenierung des Militärs und ihnen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Und wenn man schon im Trüben fischt, dann tauchen noch weitere Kandidaten auf: Die Paras, die ihre Rivalen beschmutzen wollen, oder die Drogenmafia, die ablenken wollen, um selbst in Ruhe arbeiten zu können. Lucho Garzón, Bürgermeister von Bogotá, und Senator Gustavo Petro haben Zweifel geäußert hinsichtlich der Urheberschaft der Explosion. Es wäre äußerst schwerwiegend, wenn jemand (sicherlich nicht die schwache Staatsanwaltschaft, unter der wir leiden) nachweisen würde, dass es eine Aktion war, die von innen kam. Aber als sauberer, korrekter Bürger möchte ich daran glauben, dass es nicht so war, sondern dass es eine weitere Niederträchtigkeit von Tirofijo (M.Marulanda, Oberkommandierender der FARC, A.d.Ü.) und seinen Komplizen war. Falls nicht, würden wir einem gefährlichen kleinen Staatsstreich beiwohnen.